

Gedanken zur Regiearbeit 2026

Während die großen Passionsspielorte mit ihren eigenen Spielhäusern oder wie in Margarethen mit einer riesigen Bühne im Steinbruch mit Monumentalität und Massenszenen aufwarten, können wir in Feldkirchen mit Nähe und Intimität das Publikum emotional erreichen. Bei uns ist der*die Besucher*in mitten im Geschehen und das unterstreicht Hans Perstling bewusst mit seiner neuen Textfassung. Aber das stellt auch die Regie vor neue Herausforderungen. In den großen Szenen, wie dem Einzug in Jerusalem oder dem Kreuzweg werden die Darsteller*innen durch das Publikum geführt und agieren in kurzen Einwüfen und Stellungnahmen auch aus dem Publikum. Das erfordert eine genaue Choreografie der Menschenmassen und der Darsteller*innen auch noch so kleiner Rollen. Mit der doppelten Besetzung aller großen Sprechrollen ergibt sich aus diesem Grund für alle Mitwirkenden die Forderung nach präzisen Einsätzen und enormer Konzentration.

Die Zwischenrufe als aktualisierte Unterbrechungen der Handlung, die ja in Feldkirchen eine langjährige Tradition darstellen, erfordern in der Regie eine hohe Sensibilität: einerseits das Geschehen für die Zuseher*innen noch bewusster ins Heute zu ziehen, andererseits den Erzählfluss der Leidensgeschichte nicht zu stark durch Umbauten, Personenänderungen oder neue Erzählstränge zu stören und damit das Publikum zu irritieren.

In meiner vierten Regie der Feldkirchner Passionsspiele wird mir bewusst, wie spannend sich kleinste Änderungen des Textes oder Sichtweisen einzelner Figuren auf die Interpretation des Leidens und Sterbens Jesu Christi – und nur als solche können wir unser Spiel bezeichnen – auswirken können. In vielen abendlichen Diskussionen mit dem Texter werden immer wieder interessante Nuancen einzelner Figuren dieser weltbewegenden Geschichte entdeckt. Für mich ist es sehr spannend zu sehen, wie sich mit jeder neuen Textfassung die Personen verändern, ihre Motivationen und Aktionen deutlicher erkennbar, verständlicher und farbenreicher werden, wie aus staubigen biblischen Figuren Persönlichkeiten mit Sorgen, Ängsten und Nöten aber auch Freuden und unterschiedlichen Emotionen werden. Und genau damit versuchen wir unser Publikum zu beeindrucken, um einen Beitrag zu zeitgemäßer Verkündigung und nachhaltiger Spiritualität zu liefern.

Bernd Böhmer

Ich bin Lehrerbildner an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum in Graz und wohne mit meiner Familie in Stallhofen. Die Spielleitung übernahm ich erstmals 2017 auf Anfrage meines ehemaligen Kollegen Hans Perstling. Trotz meiner jahrzehntelangen Erfahrung im Amateurtheater war die Arbeit mit einem so großen und heterogenen Ensemble, vom Säugling bis zur Greisin, eine völlig neue, aber bereichernde Erfahrung.

Dass gemeinsame Theaterarbeit ungemein zusammenschweißt, konnte ich schon sehr früh erkennen, aber wie sehr diese gemeinsame Arbeit an der Passion auch den Teamgeist so vieler und so unterschiedlicher Menschen beflügeln kann, hatte ich vorher noch nie erlebt. Seit rund einem Jahr wurde mit den Vorbesprechungen und Weichenstellungen für die Aufführungsserie 2026 begonnen und seit Oktober wird zweimal wöchentlich geprobt. Von der Entwicklung nach Corona, dass immer mehr gemeinnützige Vereine klagen, ihnen würden die aktiven Mitarbeiter*Innen ausgehen, sind wir in der Passionsspielgruppe Gott sei Dank weit entfernt. Bei den Kindern bis zur Jugend und den erwachsenen Darsteller*innen, aber auch bei den freien Mitarbeitenden hinter der Bühne möchte ich mich mit großer Dankbarkeit für die uneingeschränkte Bereitschaft, meinen Ideen und Vorstellungen zu folgen, herzlich bedanken!

Bernd Böhmer